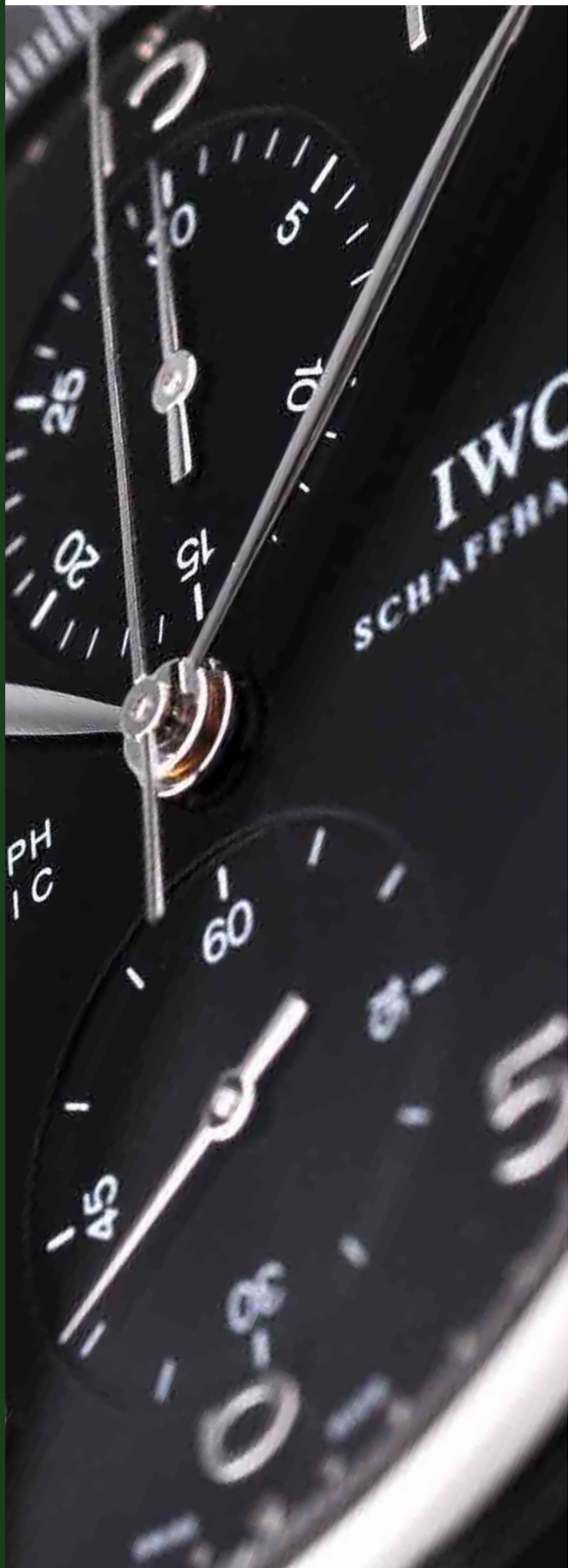


DAS PRIN- ZIP* UHR

Nr. 09 // WINTER 2017/18



EDITORIAL



— **Unsere Titelseite: Die Kontingenz der Diskurse**
Ihretwegen wurden »Oversized Uhren« zur Mode.
Die IWC Portugieser gilt seit den vergangenen
15 Jahren als einer der wesentlichsten Klassiker.
Diskussionen über die Tragbarkeit großer Uhren
gewann sie.



IST DAUERVERLIEBEN ANSTRENGEND?

Wenn wir an unserem CHRONOTHEK Magazin, *Das Prinzip* Uhr*, arbeiten, haben wir mit Uhren zu tun. Wenn wir täglich in der Bräunerstrasse in unserem Geschäft stehen auch. Trotzdem gibt es einen Unterschied.

Es ist ein romantischer Zauber, der sich uns offenbart, sobald wir beginnen, unsere in Redaktionsmeetings ausgewählten Modelle mit Texten zu verbinden. Die konkrete Hinwendung zur jeweiligen Uhr, die Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte, ihrer Ästhetik, den Details, die sie ausmachen, lässt uns immer wieder einen ontologischen Zugang zu ihr finden. Es scheint, als könnten wir ihre Wirklichkeit unabhängig von unserer Erkenntnis erfassen. Es scheint, als könnten wir Ludwig Wittgensteins Postulat, dass die Grenzen unserer Sprache die Grenzen unserer Welt seien, überwinden. Während wir versuchen, das, was wir in der Uhr erkennen, und das, was wir über sie wissen, in Sprache zu verwandeln, ereignet sich ein bemerkenswertes Phänomen. Wir verlieben uns. Und wir verlieben uns nicht nur in Modelle, die aufgrund ihrer Selten- oder Besonderheit eine außerordentliche Position beziehen, sondern (wieder) in jene, an die wir uns *gewöhnt* zu haben scheinen. Es sind die Klassiker, deren Schönheit wir erneut entdecken, sodass in uns ein Verlangen entsteht. Oft schlummern sie Monate oder Jahre in unseren Schubladen oder Tresoren, doch dann müssen wir sie wiederhaben. Wir wollen unsere *Fliegerchronos*, *Portugiesers*, *Reversos* oder *Cartier Tanks* herausnehmen und tragen. Wir wollen sie bewundern, wie wir sie einst bewundert haben und der Genuss des Wiederverliebense schenkt uns praktisch eine neue Uhr. Dieses neue, alte Gefühl, das dabei entsteht, lässt uns nicht los. Auch nicht, wenn wir die letzten Zeilen dieses Editorials tippen, mit denen wir Ihnen ein wunderbares Lesevergnügen mit unserer Nummer neun wünschen.

Ihr CHRONOTHEK-Team

PS: Seien Sie stolz auf Ihre Klassiker.

Ihr CHRONOTHEK-Team

WERTENTWICKLUNG UND SAMMLERKOMPASS

NORMALERWEISE SIND SAMMLUNGEN EIN KONTRASTPROGRAMM, das von der Vielfalt mehrerer Marken und Modelle lebt. Aus diesem Grund haben wir für diese Ausgabe drei verschiedene Hersteller ausgewählt und einige ihrer beliebtesten Modelle unter die Wertentwicklungslupe genommen. Als absolute Klassiker gelten seit den vergangenen 15 Jahren der *IWC Fliegerchronograph 3706*, die *IWC Portugieser 3714* sowie die *Reverso* von *Jaeger-LeCoultre*. Auf der *Rolex* Seite finden wir die drei letztgebauten *Daytona* Modelle in Stahlausführung, die sich rasant entwickelt haben.

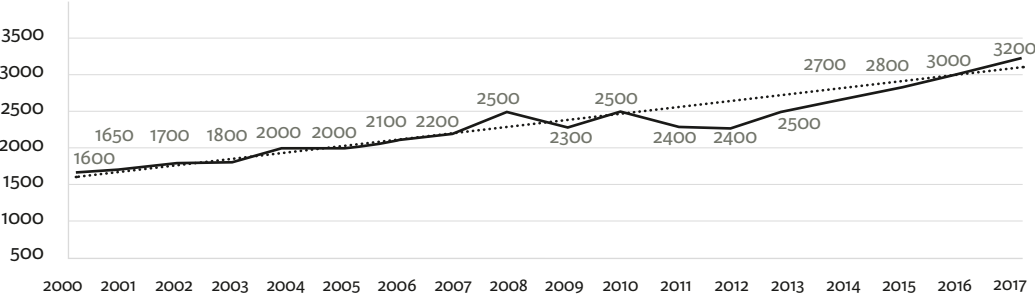
In unserer Analyse sehen wir, dass sich unsere Klassiker von *IWC* und *Jaeger-LeCoultre* sehr ähnlich in ihrer Preisentwicklung entfalten. Die Kurve zeigt wenige Schwankungen und orientiert sich an der Inflationsrate. Die Entwicklungskurven der *Daytona* präsentieren sich im letzten Jahr außerordentlich steil. Beeinflusst durch die Lancierung der, optisch von den Vorgängermodellen empfindlich abweichenden, 116500, werden die unmittelbaren Vorgänger stark aufgewertet. Die nicht zu befriedigende Nachfrage und das ungenügende Angebot der 116500 führten in den ersten Monaten zu einem unglaublichen Premium dieser Uhr. Wer sie haben wollte, musste bis zu 60 Prozent über den Listenpreis bezahlen. Obwohl das Angebot langsam den Markt zu decken scheint, bleibt der Preis hoch.

Wir beobachten weiter.



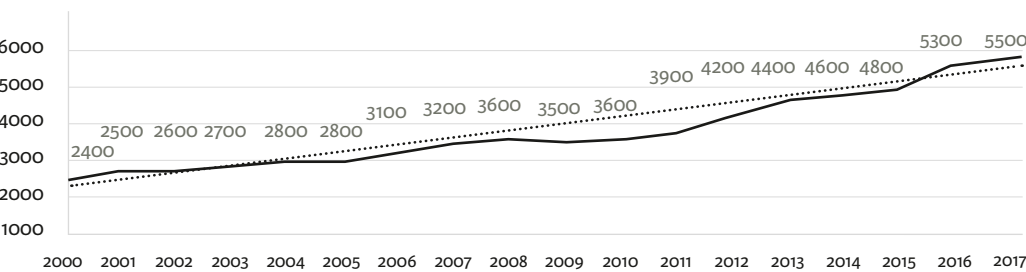
DIESES MAL: DIE KLASSIKER IWC CHRONOGRAPH, IWC PORTUGIESER UND JAEGER-LECOULTRE REVERSO SOWIE DIE ROLEX DAYTONA IM MIX-VERGLEICH.

1 IWC FLIEGERCHRONO 3706



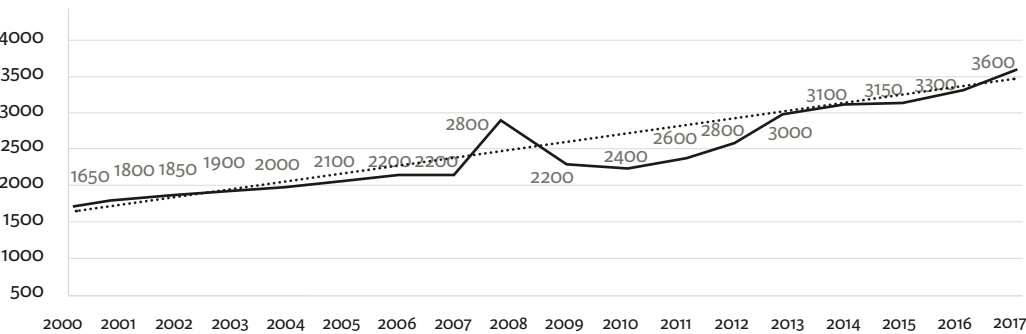
— **A-Promi:** Anfang der 1990er-Jahre wird der Fliegerchronograph 3706 von IWC am Markt vorgestellt. Er setzt eine Reihe von Fliegeruhren – die seit den 1930er-Jahren, beginnend mit der Mark IX produziert wurden – fort. Der Schweizer Uhrenhersteller bekannte sich erneut zu einem bewährten, klaren Design und das erste Mal wird ein Fliegeruhr Chronograph verwirklicht. Die Uhr ist so beliebt, sodass auch heute noch das Grunddesign – trotz vieler, mittlerweile entstandener Versionen – erhalten und erkennbar geblieben ist.

2 IWC PORTUGIESER 3714



— **Paradigmenwechslerin:** Die Portugieser entspricht einer neuen Konzeptuhr, die ebenfalls ihren Ursprung in den 1990er-Jahren findet. Dieser großartige Entwurf führte damals nicht nur zu Diskussionen über die Tragbarkeit großer Uhren, sondern beeinflusste in der Folge die gesamte Uhrenindustrie. »Oversized« Uhren wurden darauffolgend zur Mode.

3 JAEGER-LECOULTRE REVERSO GRANDE TAILLE



— **Das Unsichtbare ist geheimnisvoll:** Was eine Sportuhr mit Glasschutz hätte werden sollen, wurde eine abenteuerliche Erfolgsgeschichte. Die **Jaeger-LeCoultre Reverso** ist ein Klassiker, der sich in vielfältigsten Varianten zeigen kann. Ihr Art déco Design prägte diese Uhr wie keine andere.





4

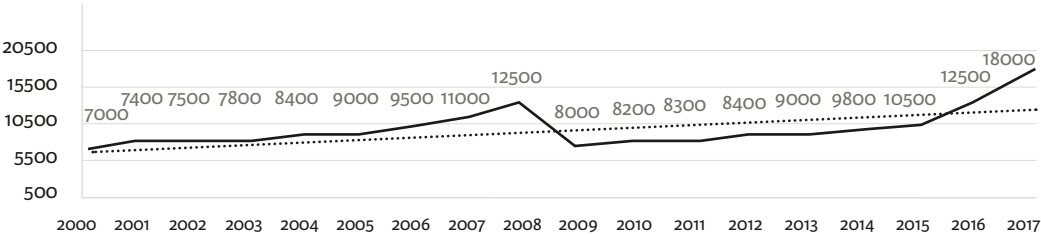


5

8

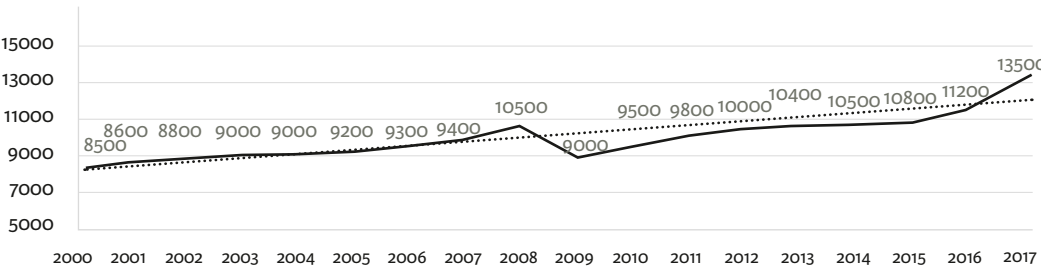
WERTENTWICKLUNG

4 ROLEX DAYTONA 16520



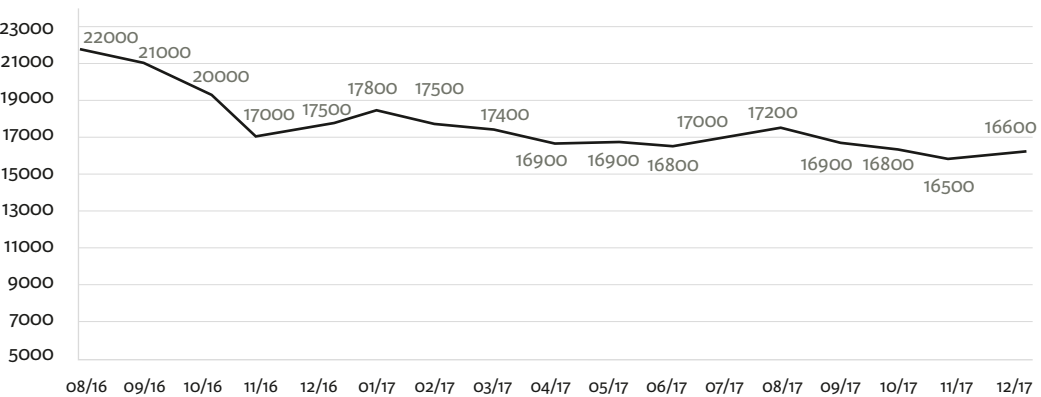
— **Da explodiert's:** Rolex Daytona 16520: erste Rolex Daytona mit Automatikwerk und Zenith Basis-kaliber. Bauzeit von 1989 bis 1999.

5 ROLEX DAYTONA 116520



— **Wachgeküsstes Dornröschen:** Rolex Daytona 116520: erster Rolex Chronograph mit eigenem Rolex Kaliber. Bauzeit 2000 bis 2016. Hat in den vergangenen Monaten zugelegt.

6 ROLEX DAYTONA 116500



— **Wie geht's weiter?** Rolex Daytona 116500 mit Keramiklunette. Ersterscheinung 2016. Körpertemperatur stabil.



60 JAHRE OMEGA SPEEDMASTER

»HOLY GRAIL«, WIR BETEN DICH AUCH WEITERHIN AN

Im Jahre 1957 stellt *Omega* aus heutiger Sicht einen revolutionären Sportchronographen vor. Diese Uhr unterscheidet sich von allen Vorgängerinnen und läutet mit ihrem Design eine neue Ära der Sportuhren ein. 60 Jahre später wird sie immer noch als Ikone erkannt und gilt bei Sammlern und Uhrenexperten als »*Holy Grail*« im Chronographenbau. Dass sie es gewöhnt ist, angebetet zu werden, ist uns klar. Doch wir fügen uns in Demutshaltung, denn es wird nie eine andere an sie herankommen.

DIE DESIGNER CLAUDE BAILLOD UND GEORGES HARTMANN

zeichnen für den Entwurf des Uhrgehäuses verantwortlich. Désiré Faivre übernimmt die Ausführung. Das ursprüngliche Gehäuse hat einen Durchmesser von 39 mm und einen verschraubten Gehäuseboden mit Runddrückern. Einzigartig ist die Idee, die Tachymeterskala nicht wie bisher üblich ringförmig am Zifferblatt zu integrieren, sondern diesen Messring an einer äußeren, damals noch stählernen Lünette zu zeigen. Der dadurch erzielte optische Effekt lässt die Uhr etwas größer erscheinen, ohne plump zu sein, und unterstützt die Klarheit des Zifferblattes, das neben eines Minutentotalisators zusätzlich einen Stunden-totalisator trägt. Optisch eine rundum gelungene Uhr mit unschlagbarer Übersicht. Die Technik der *Speedmaster* steht ihrem äußeren Entwurf um nichts nach. So wird sie mit dem damals kleinsten Chronographenwerk der Welt mit Stundenzähler ausgestattet, dem heute berühmten und viel gesuchten Kaliber 321. Eine geniale Schaltradkonstruktion mit rotvergoldeten Oberflächen entwickelt von *Albert Piguet*, einem Cousin *Edward-Auguste Piguet*s, dem Gründer von *Audemars Piguet*.

Wenn wir die Uhr vor uns liegend betrachten, fällt das stimmige Design des abgesteppten Zifferblattes mit den »*Broad Arrow*« Zeigern sofort ins Auge. Ihre äußere Erscheinung versetzt uns zurück in die 1950er-Jahre und die Zeit italienischer Rennautos. Dass sie ihren Ursprung im Rennsport hatte, wissen viele nicht. Viel zu eng klebt das Image der *Speedmaster* an späteren Weltraummissionen. 1957 umrundet *Sputnik* zwar das erste Mal die Erde, aber die *Holy Grail* eine Rennstrecke. Sie ist eben eine *Speedmaster* und keine *Spacemaster*.

»1957:
Eine wahre »*Speedmaster*«
war geboren. Doch Achtung:
Speed, nicht Space.«

Das Design der *Omega Speedmaster* 2915 beeinflusste viele weitere Sportchronographen anderer Marken.



— The »Holy Grail«: *Speedmaster* 2915, dritte Version. Fast unerreichbare Ikone. Sie ist eine der wichtigsten Uhren der modernen Uhrengeschichte.

»Für Sammler: Die *Speedmaster* 2915 war bereits in den 1990er-Jahren preislich über die *Rolex Daytona* zu stellen.«





— *Speed reinkriegen:* Bis 300 km/h beschleunigen und auf der Tachymeterskala ablesen.



— *Der kurze Zug:* Beidseitiges Zugband mit kurzer SchlieÙe. Omega Erstausstatterband 1957.



— *Der Ritt auf dem Seepferdchen:* Erste Speedmaster Deckelgravur.



— *Quantensprung im Werkbau: Beinaheüberwindung des mechanischen Materialismus. Das kleinste Chronographenwerk mit Stundenzähler, das berühmte Kaliber 321.*

Die Uhr wurde mit Leder- oder Stahlband ausgeliefert. 1957 betrug ihr Preis rund 400 Schweizer Franken.

»Die *Omega* wurde in weiterer Folge mit der Raumfahrt assoziiert und weniger mit ihrer ursprünglichen Bestimmung, dem Motorsport.«

DIE SAMMLUNG EINER SAMMLERIN

Traut sich der männliche Sammler über das eine oder andere Damenmodell nicht drüber, kann Frau im Gegensatz dazu aus dem geschlechterdichotomen Vollen schöpfen. Es herrscht grenzenlose Freiheit in den Auswahlmöglichkeiten und das Ergebnis sind oft bemerkenswerte Sammlungen, deren unkonventionelle Vielfalt uns immer wieder staunen lässt. Wer glaubt, dass die Uhrensammlerin eine äußerst seltene Spezies ist, der irrt. Sie tickt nicht viel anders als ihr männliches Pendant, doch sie ist definitiv mutiger.

DER TREND, ZUM HERRENMODELL ZU GREIFEN, ist bei vielen Uhrenträgerinnen seit Jahren zu beobachten. Auch die Tatsache, dass eine stattliche Sammlung nicht mehr Alleinstellungsmerkmal der Herrenwelt ist. Einer Lady eine Uhr zum Geschenk zu machen, ist mit Sicherheit nicht out. Der Anspruch an ein Modell jedoch in vielen Fällen differenzierter geworden. Die klassische *Rolex* mit 26 mm mag hier und da noch der richtige Griff sein. Doch für eine Trägerin im fortgeschrittenen Stadium gelten längst andere Spielregeln. Gespielt wird hier mit Material, Form und Design, neben Klassikern etabliert sich eine starke Vintage-Leidenschaft. Was die hier vorgestellte Sammlung ausmacht, ist die anschauliche Gegenüberstellung zweier Marken, die in ihrer Formgebung Kultstatus haben. Nicht besser könnte es gelingen, die Geschichte der jeweiligen Herkunftshäuser abzubilden und die Bandbreite der Modellvielfalt zu umfassen.

Cartier und *Jaeger-LeCoultre* schauen auf eine lange Tradition zurück. Während *Cartier*, 1847 von Louis-François Cartier gegründet, in seiner Frühzeit für hochwertigen und außergewöhnlichen Schmuck berühmt geworden war, begann für die *Reverso* von *Jaeger-LeCoultre* die Geschichte mit der Reise des Schweizer César de Trey erst Jahrzehnte später. Bis der Schweizer startete, hatte *Cartier* längst 1904 die *Santos*, 1906 eine *Tonneau*, 1912 die *Tortue* und 1917 die *Tank* entwickelt.

Doch de Trey wollte etwas anderes. Der Zahnprothesenfabrikant wollte die ultimative Sportuhr, auf deren Idee er im Zuge einer Geschäftsreise nach Indien gestoßen war. 1930, bei einem Polo-Match in tropischer Hitze, entwickelte er die Vision einer besonderen Sportuhr mit Glasschutz. Zurück in der Schweiz bot die Uhrenindustrie keine Lösung. Erst die Bekanntschaften mit dem Uhrenhersteller Jaques-David LeCoultre sowie, etwas später in Paris, mit dem 80-jährigen Uhrmacher Jaeger führten in weiterer Folge zur Entwicklung einer Wendeuhr, der sogenannten *Reverso*. Als die Uhr 1931 der Öffentlichkeit präsentiert wurde, zeigte die Signatur am Zifferblatt *Reverso*, erst 1933 *LeCoultre*. Doch nicht nur Indiens Polospieler wollten einen Zeitmesser, der schön trocken blieb, auch der Pascha von Marrakesch hatte seine Bedürfnisse. Um ihm das Badevergnügen als ein vollkommenes zu ermöglichen, entwickelte *Cartier* 1932 die *Pascha*. Sie war eine der ersten Uhren, deren Krone mit einem verschraubten Übergehäuse geschützt war.

Was damals legendären Problemlösungen dienen sollte, gehört heute zum guten Ton feiner Sammlungen. Wir bewundern *Cartiers* und *Jaeger-LeCoultres* außergewöhnliche Entwürfe und schätzen ihr zeitloses Design. Mit einem Ende ihres Höhenfluges ist nicht zu rechnen. Dieser Umstand wird noch viele glücklich machen.

In der allgemeinen Wahrnehmung scheint die weibliche Sammlerin nicht zu existieren. Definitiv ein Trugschluss.



— *Tropische Hitze: 1930 in Indien nach einem Polo-Match. Ein Zahnprothesenfabrikant im Gespräch mit britischen Offizieren. Eine Sportuhr mit Glasschutz wäre gefragt. Das Ergebnis? Die Jaeger-LeCoultre Reverso.*



— **Wenn der Schatten ans Licht kommt:**
 Eine Reverso umzudrehen, bringt immer eine Überraschung. Was verbirgt sich dahinter?
 Ein weiteres Zifferblatt? Ein Blick auf das Werk?
 Ein individuell gestalteter Gehäuseboden?
 Es ist wie das Unbewusste der Uhr. Erst wenn wir es sehen, offenbart sich uns eine zweite Welt.



— **Zu viel rund ist nicht gesund:**
 Jaeger-LeCoultre Reverso Squadra Chronograph. Massiver Rotgoldblock, ein Herrenmodell, das definitiv ein sportliches Statement abgibt. Egal an wessen Handgelenk.

— **Die Welt der Tank Américaine:** Abgebildet sind verschiedene Interpretationen der Cartier Tank. Die Tank-Form ist längst zum Klassiker avanciert. Ihre akzentuierte Gestalt prägt bis heute sämtliche Formuhr.







ES IST DAS NARRATIV HEUER

Rennstrecken. Rennfahrer. Rennchronographen. Zeit hat in diesem Feld eine außergewöhnliche Position. Was die Technik in jenem Rahmen vorgibt zu sein, ist jedoch nur ein Effekt. Ihm unsichtbar zugrunde liegt ein Narrativ, das, an die Oberfläche gedrängt, uns als Uhr erscheint. Mit ihr konstituiert sich das Unaussprechliche, das uns so zu faszinieren vermag.

IM RENNSPORT SIND PRÄZISIONSZEITMESSER Erfüllungsgehilfen ihrer Funktionalität, denn hinter ihnen liegt weit mehr, als wir zu sehen glauben. Steve McQueen, Jochen Rindt oder Gilles Villeneuve trugen ihre Sportuhren nicht nur, um auf der Rennstrecke Fragen der Zeit zu beantworten. Ihre Uhren waren vielmehr Ausdruck ihrer Identität. Welche äußeren Symbole als Merkmale eines Milieus gelten können, wird ebendort ausverhandelt. In den 1960- und 1970er-Jahren war es *HEUER*, das als Narrativ für die Geschichte der männlich besetzten Motorromantik galt. Coolness, als ein Teil ihrer Uniform. Die Bereitschaft zu sterben im Rausch der Geschwindigkeit. Bis heute hält sich die Mystik, die dieser Art von Uhren innewohnt. Erstaunlicherweise waren es nicht die Marken *Rolex*, mit der *Daytona*, oder *Omega*, mit der *Speedmaster*, die dieses Feld beherrschten. Nein, es war *HEUER*. Die Modelle dieser Marke standen für den *wirklichen* Rennfahrer. So trugen viele von ihnen die hippesten Modelle als Teil dieser Romantik und nicht weil sie einen Sponsorenvertrag mit der Uhrenmarke hatten. Das Selbstverständnis eines ganzen Milieus vereint in einer Uhr von *HEUER*. Diesen Status muss man mal erreichen können.

»Die Motivation
des Rennfahrers,
eine Ungrenze,
als hätte sie weder
Anfang noch Ende.
Wie die Zeit.«



— *Schwarz auf die Spitze treiben: Sehr frühe Heuer »Autavia« aus dem Jahre 1962 mit ihren typischen lanzettförmigen Zeigern. Die Referenz 3646 ist mit einem Kaliber Valjoux 92 ausgestattet. Minutentotalisator und mitlaufende Sekunde bei der 9. Auffallend ist die drehbare Stundenlunette. Der Durchmesser der Uhr entspricht 39 mm. Mit diesem Modell setzte die Marke Heuer neue Maßstäbe in der Sportchronometrie und leitete die Autavia Bauserie ein.*



»Motorengeräusch,
Benzingeruch,
Rennfieber.
Bilder etablierter
Erzählungen.«

Le Mans Frankreich,
Silverstone England,
Daytona USA

— *Symbol als Merkmal eines Milieus: Autavia steht für Automobil und Aviation Timing und verbindet zwei Geschäftsbereiche: Cockpitinstrumente für Motorsport und Luftfahrt. Drehlünette und 100 Meter wasserdicht konzipiert. Heuer produzierte dieses Modell von 1962 bis 1986. Unser Aufhänger ist eine Autavia aus Mitte der 1960er-Jahre. Die vorliegende Referenz 2446 ist bereits mit einem Stundentotalisator ausgestattet. Das verwendete Kaliber Valjoux 72 ist eines der meistbegehrten Uhrwerke in der Sammlerwelt. Diese Uhr, mit ebenfalls 39 mm Durchmesser, ist mit einer drehbaren Lünette mit Minutenskala ausgestattet.*



— *Landebahnbeleuchtung: Autavia der frühen 1970er-Jahre. Typisch für diese Ära ist das nun kissenförmige Gehäuse. Diese Version ist bereits mit einem Automatikwerk und Datumsanzeige ausgestattet. Die drehbare Lünette ist als Tachymeter ausgeführt.*

»Modellvielfalt und Größe. Damit beeindrucken HEUER Sportchronographen.«

— **Meet Sam:** Vintage Heuer,
Uhr der 1940er-Jahre mit dem seltenen Kaliber
Valjoux 72c. Minuten- und Stundenzähler
in Verbindung mit Monats- und Wochentag
sowie Zahlendatum versehen. Absolute Rarität.



— **Bunte Kurven:** Heuer Montreal.
Namensgeber war die Rennstrecke von
Montreal. Diese Uhr ist ein Exemplar aus der
Serie verschiedener Heuer Chronographen,
die nach Rennstrecken benannt wurden.
Die »Montreal« entspricht technisch den
späten Autavia Modellen der 1970er-Jahre.



— **Die letzte Stelle von Pi weiß sie:**
Der Heuer Calculator. 1972 erschien diese
Rechenmaschine aufgebaut auf dem Prinzip,
dass der Logarithmus eines Quotienten gleich
der Differenz aus dem Logarithmus des
Dividenden und dem Logarithmus des Divisors
ist. Man kann auch, sofern man möchte,
die Zeit ablesen und Zeitvorgänge stoppen.
Automatischer Aufzug, Minuten- und Stunden-
totalisator und massiv im Durchmesser.



— **Quadratisch, praktisch, zack:**
Heuer Monaco. Formgebender,
fast quadratischer Metallblock.
Steve McQueens Lieblingsuhr und
berühmte Designikone. Die wirkt.





— **Nicht die Farbe macht das Geschlecht:**
Der Silverstone Chronograph. Verrundete
Quadratform in farblicher Extravaganz.
Eine besondere Uhr für außergewöhnliche
RennfahrerInnen.



— **Psstt... nicht so laut:** Das Modell Camaro
besticht durch seine leichte, zurückhaltende
Eleganz. Minutenzähler Chronograph Hand-
aufzug aus den 1960er-Jahren. Schön geflüstert.

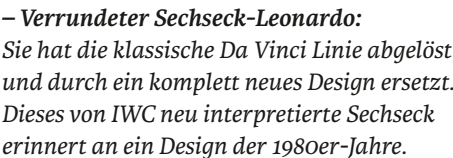


— **Habt Acht:** Die Heuer Bundeswehr.
Dieser »Flyback« Chronograph wurde von Heuer
speziell für die Deutsche Bundeswehr entwickelt.
Mit ihren 43 mm ist sie heute ein gesuchtes
Sammlerstück. Und jetzt bitte bequem stehen.



— **Baby's got blue eyes:** Automatik
Chronograph mit blauem, unkonventionellem
Zifferblatt im Genfer Streifendesign.
Eine attraktive Version mit Tachymeterskala.
Like a clear blue sky.

- Rund/Oval
- Eckig: Quadratisch, Tank-Form, Rechteckig
- Tonneau
- Asymmetrisch Rund/Eckig





– **Explosionsgefahr:** Dieses Modell von Franck Muller »Long Island« ist eine Hommage an die Gondolo von Patek Philippe. Eine der frühesten Formuhr-Versionen, beginnend 1918 bis in die frühen 1920er-Jahre. Um die Übersichtlichkeit der Uhr zu gewährleisten, wurden die Zahlen als Explosionszahlen am Zifferblatt dargestellt. Originaluhren aus dieser Zeit von Patek Philippe kann man nur mehr sehr selten in ausgewählten Auktionen finden.



– **Lieblingseck:** Dieser Panzer steht für sich. Zeitlos elegantes Design.



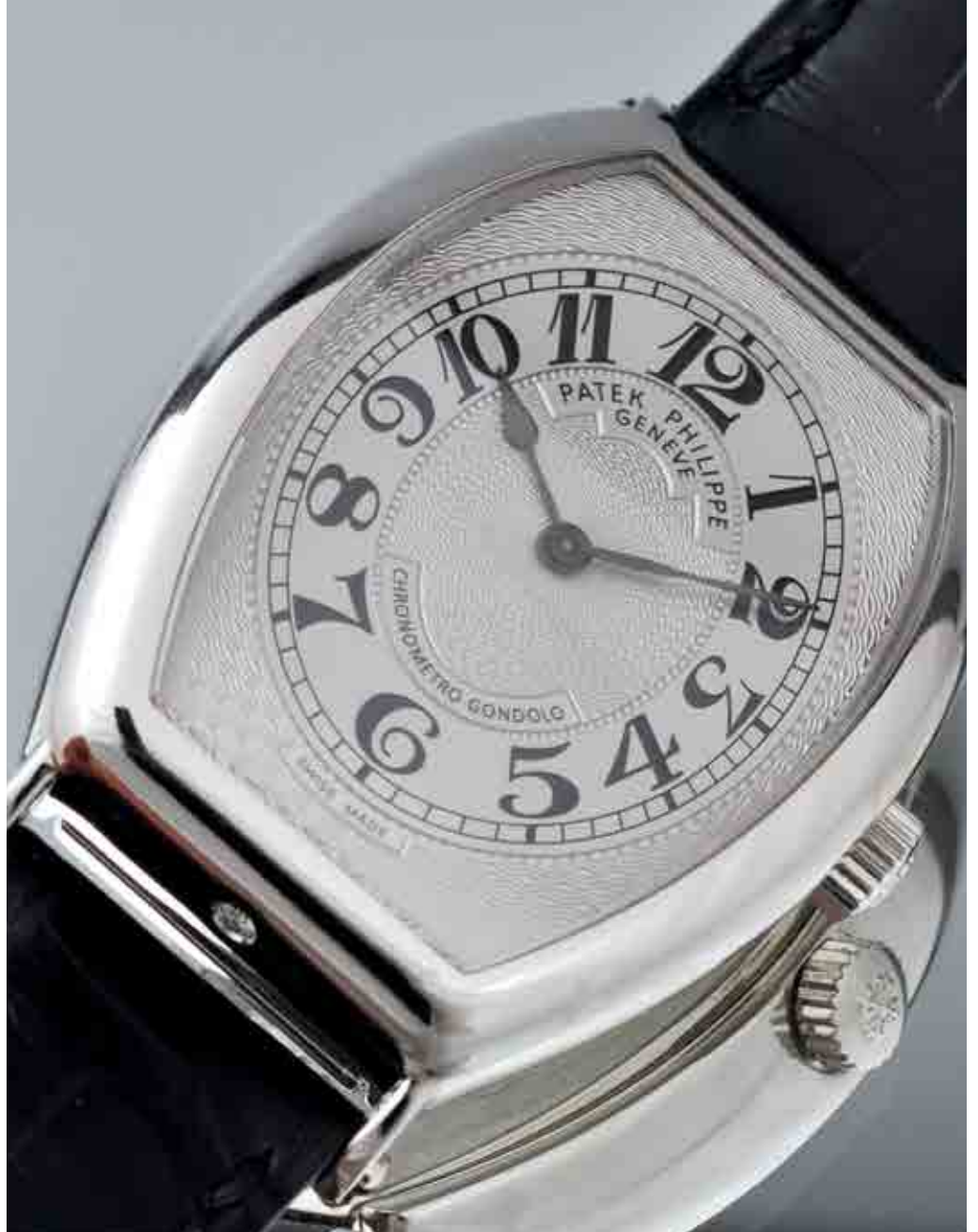
– **Die Anpassungsfähigkeit der Schildkröte:** Tortue-Form in sportlicher Version, die Roadster.



– **Gliederkettenband:** Im Gegensatz zur extrem schlichten Form der Cartier Tank ist die Tank Française sportlicher designt. Ihre abgerundeten Formen kombinieren fließend mit dem integrierten Metallband.

»Die Tank-Formen der Cartier und das Wendegedöuse der Jaeger-LeCoultre Reverso zählen heute zu den zeitlosen Klassikern.«

– *Schenk mir den Zuckerhut: Patek Phillipe* bezeichnet jede Uhr, die nicht rund ist, als *Gondolo*. Namensgeber sind Gondolo und Labouriau aus Rio de Janeiro, zwei namhafte Juweliere und Inhaber der Relojoaria. Sie haben *Patek Phillipe* in den 1930er-Jahren in Rio berühmt gemacht. Die vorliegende Uhr in Platin entspricht als moderne Interpretation einer klassischen Tonneau-Form aus eben jener Zeit. Erkennbar ist eine Platin-Version immer am Brillanten am Gehäuse bei der Sechs.



»Die Gestalt einer Uhr kann nicht auf ihre Einzelteile reduziert werden. Es ist vielmehr ein kreativer Prozess, in dem wir im Zuge der Objektbetrachtung selbst tätig werden.«

– *Leg dich um:* Die wohl berühmteste und technisch außergewöhnlichste Formuhr ist das Wendegehäuse der Jaeger-LeCoultre Reverso. Heute kaum vorstellbar war sie 1931 als Sportuhr konzipiert. Version mit Brillanten und klassischer Art déco Form.



– **Im Prinzip rund:** Polygonale Ausführung einer im Prinzip runden Uhr. Meisterhaftes Design von Gerald Genta. Zwei Uhren der Spitzenklasse. Audemars Piguet Chronograph und Patek Philippe Nautilus.



– **Flaggenzahlen nicht Flaggen zählen:** Eine weitere Version einer polygonalen Uhr, die berühmte Corum Admirals Cup.





**Edel, technisch ausgefeilt,
Sammlerobjekt oder Designelement.**

BEWEG DICH, TRAG MICH

Sie können edel sein, technisch ausgefeilt, Sammlerobjekte und Designelemente. Uhrenbeweger bewegen Zeitmesser mit Automatikwerk, um sie betriebsbereit zu halten. Doch sie können weit mehr. Je schöner und ausgefeilter ihre Erscheinung ist, desto mehr bewegen sie auch uns.

DIE SINNHAFTHKEIT, EINE UHR MIT AUTOMATISCHEM AUFZUG ZU BEWEGEN, ist ein philosophisches Konstrukt. Man hört oft, dass diese Modelle immer in Bewegung bleiben sollen damit sie gut laufen und keinen Schaden erleiden. Technisch gesehen ist das nicht notwendig. Bei Uhren mit besonderen Komplikationen kann es jedoch von Vorteil sein. Wie wir wissen, ist es erforderlich, der Zugfeder Energie zuzuführen, damit eine Uhr läuft. Dies geschieht durch das Aufziehen der Krone oder bei Uhren mit automatischem Aufzug durch die Bewegung der Uhr in einem Schwerkraftfeld, vorzugsweise auf der Erde. Der Uhrenbeweger kann diesen Vorgang bei Zeitmessern, die gerade nicht getragen werden, simulieren. Komplikationen, wie ein ewiger Kalender oder eine Mondphasenanzeige, wollen das gerne. Vor allem dann, wenn es der Trägerin oder dem Träger erspart, aufwändige Einstellungen nach dem Stillstand durchzuführen. Doch egal, ob wir aus Bequemlichkeit oder technisch-philosophischen Überzeugungen Uhrenbeweger befürworten, eines sind sie auf jeden Fall: die mitunter schönsten Accessoires, die man einem Uhrenfan in Form eines Geschenks überreichen kann.



– Der Würfel schaukelt die Uhr:
Der große Vorteil des Würfels ist, dass er die kompakteste Form eines Uhrenbewegers darstellt. Durch Wippbewegung wird der Aufzug betätigt. Die Uhr bleibt unter Spannung.

»Im Weltall, wo Schwerelosigkeit herrscht, ist die Funktion des Uhrenbewegers nicht zielführend.«

– Fehlt nur noch die Kaffeemaschine:
Uhrenbeweger mit integrierter Uhr oder Uhr mit integriertem Uhrenbeweger? Suchen Sie sich's aus. Auf jeden Fall ein außergewöhnliches Modell, ebenfalls aus dem Hause BUBEN&ZÖRWEG.

– So dreht sich's fein: Drehelement in Klavierlack mit Holz von BUBEN&ZÖRWEG, einer österreichischen Manufaktur, die sich selbst als Rolls-Royce unter den Uhrenbewegern sehen. Hightech-Ausstattung und handverlesene, edelste Materialien.



KEINE PANIK!

ES IST VIELLEICHT NUR DIE ZUGFEDER

Manchmal kommt es vor, dass die Zugfeder reißt. Dann bleibt die Uhr stehen. Man kann sie aufziehen oder bewegen, so viel man will – der Sekundenzeiger läuft ein paar Takte, doch die Uhr bleibt funktionsuntüchtig. Wer diesen Defekt nicht kennt, gerät beim ersten Mal schnell in Panik. Wir können Sie beruhigen. Es ist in diesem Fall nur die Zugfeder, die unsere Werkstätte routinemäßig gegen eine neue ersetzt.

IHRE FORM ENTSPRICHT EINEM EINGEROLLTEN STAHLBAND, das in ein Federgehäuse eingewickelt ist. Durch das Aufziehen wird sie gespannt, beim Entspannen gibt sie dem Uhrwerk Energie ab. Dieser Vorgang des Aufziehens und Entspannens kann 10.000 Mal oder mehr wiederholt werden, ohne ihr Schaden zuzufügen. Die Zugfeder ist einer der wichtigsten Bestandteile des Zeitmessers, ohne die mechanische Taschen- oder Armbanduhren nicht funktionieren.

Die Geschichte der Zugfeder ist eng mit der der mechanischen Uhren verbunden. Die ersten Zugfedern entstanden um 1600, wobei dazumal handgeschmiedete und später gewalzte Federn verwendet wurden. Die Materialien waren seinerzeit sehr spröde. Das »*Brechen*« der Zugfeder einer der häufigsten Defekte von Uhren.

Mitte der 1960er-Jahre haben kaltgewalzte Stähle dieses Problem beinahe beseitigt. Die mittlerweile aus Nivaflex gefertigten Zugfedern sind amagnetisch, korrosionsbeständig und besitzen eine extrem hohe Zugfestigkeit. Das wichtigste bei der Zugfeder ist die konstante Kraftabgabe und das gleichförmige Drehmoment. Um dies zu ermöglichen, wurde im Laufe der Zeit ihre Form verändert. Heute werden S-förmige Bauweisen mit Endhaken oder bei automatischen Uhren Schleppzäume verwendet. Endhaken wie Schleppzaum zwingen die Feder in eine möglichst konzentrische Form. Damit ein Überspannen bei Uhren mit automatischem Aufzug verhindert wird, ermöglicht eine Rutschkupplung das Durchrutschen der Feder.

Im Zuge eines Uhrenservices wird in unserer Werkstätte natürlich auch der Zustand der Zugfeder kontrolliert. Sie wird aus dem Federhaus ausgebaut, gereinigt oder gegebenenfalls ersetzt.

Technische Details

Die Klingenstärke: Zugfedern können bis zu 75 Tausendstelmillimeter dünne Klingenstärken aufweisen.

Das Drehmoment: Die doppelte Stärke der Klinge steigert das Drehmoment bis zum 8-fachen Wert. Es ist linear mit der Breite der Zugfeder.

Die Gangreserve: Die Länge der Zugfeder ist für die Gangreserve der Uhr verantwortlich.

Heute können Uhren mit einer Gangreserve bis zu acht Tagen gebaut werden.

Die Zugfeder ist einer der wesentlichsten Bestandteile einer Uhr.



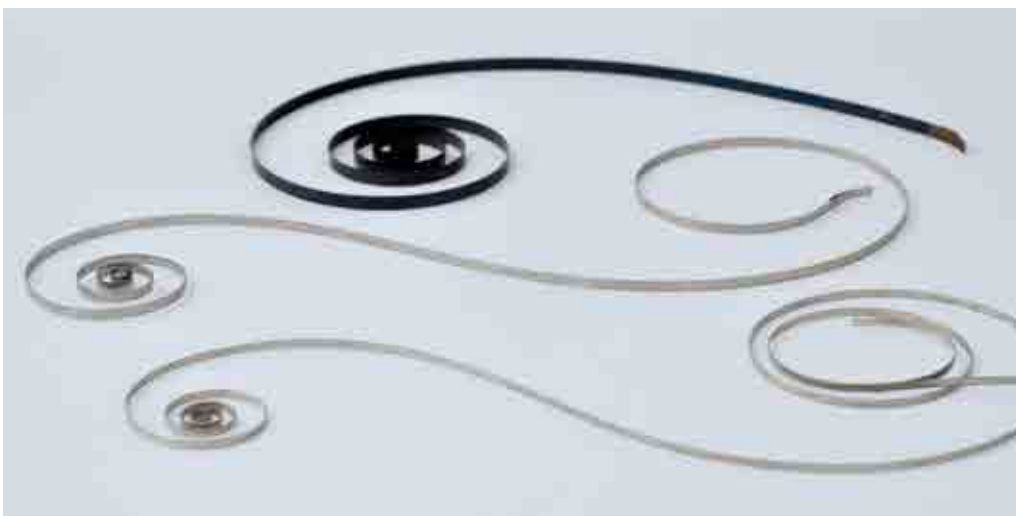
— **Bitte reinigen:** Im Zuge des Services kann sich uns eine Zugfeder so präsentieren: verschmutzt. In unserer Werkstatt wird die Zugfeder aus dem Federhaus ausgebaut, gereinigt und – sofern sie nicht beschädigt ist – wieder eingesetzt.



— **Geschnäuzt und frisch gekampelt:**
Gereinigte Zugfeder wieder einsatzbereit.



— **Gebrochene Zugfeder im Zugfederhaus:**
Hier muss die Feder getauscht werden.



— **Figura serpentinata:**
Verschiedene Arten der Zugfeder.

Die Chronothek Werkstatt ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 11.30 bis 17.00 Uhr für Sie geöffnet.

Lesen Sie mehr über unsere Werkstatt auf der Chronothek Website:
www.chronothek.at/de/werkstaette

IM PRINZIP SCHRÄG*)

WENN ICH MIT MEINEM DACKEL VON GRINZING HEIMWÄRTS WACKEL

Die Grinzinger Heurigenpartie war Liptauer, ein ordentlich fett-knuspriger Kümmelbraten, Pischinger Oblaten, Heurigenmusik und das, was man den Döblinger Weintrauben rausquetscht. Wein, Wein, Wein. Wir wissen, dass Autofahren ab einem gewissen Grad des Alkoholkonsums verboten ist. Und weil wir das wissen, nehmen wir den 38er oder den 38A, ein Taxi oder lassen diejenigen fahren, die das noch legal zusammenbringen. Mit Peter Alexanders »Wenn ich mit meinem Dackel von Grinzing heimwärts wackel« im Ohr machen sich die beiden Protagonisten unserer Kolumne auf den Weg zum Auto. Die Heurigenrunde war intensiv, die Nacht lau, die Uhrzeit spät. Das weit weg geparkte Auto klein, tief, eng. Die beiden großgewachsenen und durchaus üppigen Heurigenbesucher setzen akrobatische Fähigkeiten ein, den englischen Oldtimer-Roadster zu besteigen. Bis losgefahren werden kann, bedarf es einiger Vorbereitungen der körperlichen Schlichtung. Sitzt du gut? Geht so. Bissl eng vielleicht. Dach auf? Klemmt. Na gut, wurscht, dann fahrma.

Es ist romantisch, wenn man aus den kleinen Fensterchen des Roadsters schaut. Grinzing in sommerlicher Nachtatmosphäre, über dem Kahlenberg, den man von der Tiefe des Wagens aus niemals sehen könnte, steht ein Sternengrüppchen. Wenn ich mit meinem Dackel von Grinzing heimwärts wackel, dann sag'n die Leit des g'scheite Vieh, jetzt frag' I sie, wen meinen die, ja aber doch net mi... Hoitas. Was ist jetzt? – Verkehrskontrolle – Aja. Na blöd.

Zwei den Insassen erstaunliche Ebenbilder halten die lustige Gesangseinlage auf. Wildes Leuchtsignalgefuchtel. Der Oldtimer bremsst sich ein, bleibt dicht bei den Polizisten stehen. Die zwei Meter Ordnungshüter ohne -innen stemmen ihre Arme in die Hüften, wovon einer das strenge Sprechen übernimmt und den Fahrer auffordert:

»Führerschein, Zulassung.« Die Stimme kommt von weit oben. Um zu antworten, muss die linke Autoseite den Kopf aus dem Fenster strecken: »Hab ich nicht.« »Aha? Dann steigen'S amal aus.« »Kann ich nicht.« »Haben Sie was getrunken?« »Ja.« »Dann muss der Kollege ein Verfahren einleiten«, sagt jetzt die andere Stimme auch von recht weit oben. *Ich kann doch meinen Dackel, den süßen runden Lackel, nicht trag'n wie einen Blumenstrauß, denn ist das Wirtshaus später aus, ja wer führt denn mich dann z' Haus? He? Mei Dackel, mein Dackel, ja mein Dackel kennt sich aus.* »Wollen Sie uns provozieren?!« »Nein.« Polizist Nummer 1 stützt sich mit beiden Händen am geöffneten Fenster ab. »Herr Inspektor, das ist aber mal ein schönes Exemplar.« Jetzt öffnet sich die Oldtimertüre und der sich abstützende Polizist zieht die Hände zurück. Der große, recht beschwipste Insasse rollt sich wenig elegant aus dem Gefährt, rappelt sich auf und grinst den Inspektor schief an. »Ich auch«, sagt er und zieht den Hemdsärmel hoch. »GMT 1979 mit Datumsschnellverstellung, das letzte Modell mit Plexiglas. Ihre ist aber viel schöner als meine.« Dem Inspektor huscht der Hauch eines stolzen Lächelns über das Gesicht, maximal eine Millisekunde lang, bevor... »Darf ich Ihre nochmal sehen?« Spätestens jetzt hat die Fahne des Polizisten Nase erreicht. »Ich glaub, Sie haben jetzt ein anderes Problem als meine Firmuhr.« »Ah, das ist Ihre Firmuhr! Na da schau her...« Der Dackelsänger meint es tatsächlich beeindruckt und freut sich. Nun geht die zweite Autotür auf und der andere schält sich heraus. »Ich hab nur Wasser getrunken.« Die Polizisten schauen den Beifahrer an. »Schön für Sie.« »Eher schön für uns alle. – Das Lenkrad wär nämlich auf meiner Seite.« Polizist 2 beugt sich endlich hinunter und muss lachen. Rechtsgesteuert. Wir mögen Polizisten mit Humor. Vor allem dann, wenn sie ihre Firmgeschenke zu schätzen wissen. Die Uhr hat übrigens mittlerweile einen vielfachen Wert von damals erlangt. Das gönnen wir ihm.

*) Alle Geschichten, die wir in dieser Kolumne erzählen, sind wahre Begebenheiten. Im Prinzip schräg, stimmt, aber dennoch sind sie passiert.



CHRONOTHEK
Wien

JAEGER-LECOULTRE
SWISS
1905

1905

